

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

Nr. 4/23
C 3661

Report

Unsere Regenwald-Partner

Gemeinsam für den Schutz der Natur



REPORT DIGITAL
Ihre Ausgabe für
Tablet/ Computer

Indonesien:
Dieser Erfolg
macht Mut S. 6

Afrika:
„Der Wald ist unsere
Lebensader“ S. 10

Brasilien:
Unsere Reise zu
den Ka'apor S. 12

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 / 228 510 80
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/rettetregenwald
t.me/regenwaldnews (Telegram)

SPENDENKONTO:
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:
Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Rita Glaus, Andrea Hülsmeier, Marianne Klute, Mathias Rittgerott, Guadalupe Rodríguez, Boboy Simanjuntak, Christiane Zander

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Mutter mit Kind der indigenen Ka'apor im Amazonasregenwald

FOTOS: Titel: Andrew Johnson; S. 2: RdR, EPN, Ana Cotta/CC BY 4.0 DEEP; S. 3: Mathias Rittgerott, Pusaka; S. 4: YASunidos, Wikimages/pixabay, Mathias Rittgerott; S. 5: Mathias Rittgerott (2), Radio Temblor-Colectivo de Voces Ecologistas, WALHI NTT; S. 6: Boboy Simanjuntak, Istockphoto/kjorgen, Jatam Sulteng; S. 7: Boboy Simanjuntak (4), EPN; S. 8: AMAN Tano Batak (2), Hengky Manalu, Kevin Wells/Istockphoto; S. 9: Mother Nature Cambodia (2); S. 10: Kamerafalle von WCS, Mathias Rittgerott (2); S. 11: ANDREYGUDKOV/istockphoto, Mathias Rittgerott (2); S. 12: Ana Cotta/CC BY 4.0 DEEP; S. 13: Klaus Schenck (2), Guadalupe Rodríguez; S. 14: Klaus Schenck, CStrauch/CC BY-SA 4.0, Andrew Johnson

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.



Die Orang-Utans fehlten noch: Jetzt widmen wir ihnen unsere neue Urkunde. Alle Urkunden sehen Sie unter: regenwald.org/rr106

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

„Zusammen mit euch und der Weltgemeinschaft können wir etwas verändern. Denn wir arbeiten an derselben Vision: gemeinsam eine bessere Welt zu schaffen.“ Diese Worte hat uns Lisa Mean mitgegeben, als wir sie auf ihrer Reise von Kambodscha nach Stockholm trafen. Die 21-jährige Studentin gehört zur Jugendbewegung Mother Nature Cambodia, die wir seit Langem fördern. Nun wird die Gruppe mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Wie erfolgreich eine solche Zusammenarbeit ist, zeigen uns immer wieder unsere Partner-Organisationen im globalen Süden. Im Amazonasregenwald waren wir zu Gast bei den indigenen Ka'apor, die ihr Territorium trotz großer Bedrohung bis heute bewahren. Aus Nigeria berichten wir, wie unsere Partner und die Bevölkerung gegen Holzeinschlag kämpfen. In Nordsumatra, Indonesien, besuchten wir die indigene Gemeinde Simenakhenak, die sich das Recht auf ihr Land erkämpft hat. Dass sie ihren von der Papierindustrie zerstörten Wald nun aufforsten können, erfüllt die Menschen mit Hoffnung.

Wir widmen diesen letzten Report des Jahres unseren Partnerinnen und Partnern – denn sie retten die Regenwälder für uns alle. „Ohne eure Unterstützung hätten wir vieles nicht machen können“, sagte uns Daravuth Ly von Mother Nature Cambodia. Diese Unterstützung kommt auch von Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender. Dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Ihr Team vom Rettet den Regenwald

Inhalt AUSGABE 04 | 2023

- 3 News/ Erfolge
Schützt Liberias Wälder
Breite Solidarität für die Papua
Rettet den Regenwald Schweiz
- 6 Indonesien
Ein Erfolg, der Mut macht
- 8 Kambodscha
Hohe Auszeichnung für unsere Partner
- 10 Nigeria
„Der Wald ist unsere Lebensader“
- 12 Brasilien
Reise zu den indigenen Ka'apor



**REPORT JETZT
AUCH ONLINE!**

Die Artikel dieser Ausgabe können Sie auch online lesen: Einfach mit dem Handy QR-Code einscannen.



Sapo-Nationalpark

Schützt Liberias Wälder

Liberia verfügt über einen Schatz, den die meisten Staaten Westafrikas längst verloren haben: üppige tropische Regenwälder. Sie bedecken mehr als vier Millionen Hektar des Landes und sind Lebensraum für Hunderttausende Menschen und auch seltene Tierarten wie Schimpansen, Zwergflusspferde und Waldelefanten.

Doch die Regierung ist dabei, eine Million Hektar Wald an die Firma Blue Carbon zu vergeben. Das Unternehmen aus Dubai will durch den vorgebliehen Schutz von Regenwäldern sogenannte Carbon Credits verkaufen, die klimaschädliche Emissionen ausgleichen sollen. Der Deal bedroht die Rechte der Bevölkerung und nützt dem Klima nicht. Ausgleichszahlungen und Carbon Credits sind eine Scheinlösung gegen die Klimakrise.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE PETITION FÜR EINEN WIRKSAMEN SCHUTZ VON LIBERIAS WÄLDERN UND DES KLIMAS:

regenwald.org/rr107

Neu: Rettet den Regenwald in der Schweiz

Im Juni 2023 wurde die Schweizer Organisation „bergbau menschen rechte“ zu „Rettet den Regenwald - Schweiz“.

„Der Bergbau wird auch weiterhin unser Fokus sein“, so Vorstandsmitglied Rita Glaus. „Doch von nun an steht der Regenwald an erster Stelle unserer Arbeit. Denn allzu oft ist in Regenwaldregionen der Rohstoffabbau Grund für Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung.“ Durch die Zusammenarbeit beider NGOs können wir unsere Projektpartner noch besser unterstützen und Kampagnen und Petitionen bekommen eine noch größere Reichweite.

Alle, die uns in der Schweiz unterstützen, erhalten durch die Neugründung eine Anlaufstelle im Land und können über die Webseite spenden, sich über Veranstaltungen oder Kampagnen informieren und für einen Newsletter anmelden.

Über RdR Schweiz können Sie ein Spiel bestellen, das selbst entwickelt wurde. So kann man die Zusammenhänge zwischen unseren Entscheidungen, Bergbau, Menschenrechten und Umweltschutz kennenlernen. MINANGA bringt lehrreichen Spielspaß in die Familie und den Unterricht. Ein Lehrerbegleitheft steht zum Download zur Verfügung.



Alle Infos dazu auf:

rettet-regenwald.ch

Unterstützung eines Indonesiers (r.) für die indigenen Papua



NOCH MEHR NEWS UND ERFOLGE:
regenwald.org/rr108

Weltweite Solidarität für die Papua

„In dubio pro natura!“ So sollen die Richter entscheiden, sagt Hendrikus Woro, ein Indigener vom Volk der Awyu aus Papua, dem indonesischen Teil der Insel Neuguinea. Er hatte vor dem Verwaltungsgericht in Papua gegen die Genehmigung für die Ölpalmplantage von Indo Asiana Lestari geklagt. 36.000 Hektar Wald der Awyu sollen ohne ihre Zustimmung abgeholzt werden - in dem Wald der Baumkängurus und Paradiesvögel.

Die Solidarität mit den Papua ist überwältigend: 259 Organisationen aus aller Welt, darunter Rettet den Regenwald und sogar die Ka'apor aus dem Amazonasgebiet, haben einen Appell an das Gericht unterschrieben.

„Indigenenrechte, Umweltschutz und Klimafolgen müssen geachtet werden“, heißt es darin. Am letzten Prozesstag, dem 2. November, wies das Gericht die Klage ab. „Wir gehen in Berufung“, sagt Hendrikus Woro entschlossen.

Unsere Partner retten den Regenwald

Indigene Gemeinschaften, Eco-Guards und Kämpferinnen für Natur- und Menschenrechte – sie alle bewahren den Lebensraum von Tieren und Pflanzen und das Zuhause von Millionen Menschen.

Der Schutz der Natur geschieht oft nicht mit spektakulären Aktionen, sondern im Kleinen. Etwa damit, die Bevölkerung über die Gefahren und ihre Rechte aufzuklären und zu stärken. Mehr als 50 Projekte im globalen Süden unterstützen wir mit Ihren Spenden. Einige stellen wir Ihnen hier und auf den folgenden Seiten vor.



Ecuador Die Natur hat gewonnen!

In einer verbindlichen Volksabstimmung waren die Menschen mehrheitlich dafür, dass der artenreiche Yasuni-Regenwald von der weiteren Erdölförderung verschont bleibt. „Dies ist ein historischer Sieg für Ecuador und für den Planeten!“, schreibt unser Partner-Netzwerk YASunidos.



YASunidos



Mehr Infos zu unseren Partner-Projekten unter: regenwald.org/rr110

Uganda Widerstand gegen Ölkonzerne

Mit Unterstützung der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Tasha wächst der Widerstand gegen den Bau einer gewaltigen Ölpipeline. Unermüdlich ist ihr Chef Maxwell Atuhura unterwegs, um die Bevölkerung zu informieren und zu beraten. Tasha macht sich auch gegen willkürliche Festnahmen stark.

Maxwell Atuhura (r.)
mit Dorfbewohner



Demokratische Republik Kongo erkennt Rechte bestimmter indigener Völker an

Für die unter Diskriminierung, Verarmung und Gewalt leidenden Batwa ist das ein großer Schritt. Unser Partner, das Centre d'accompagnement des autochtones pygmées et minoritaires vulnérables (CAMV), mahnt, das Gesetz in die Tat umzusetzen.

Batwa-Meeting



Malaysia Unermüdlich für Landrechte

Mehrmals pro Woche schickt uns Matek Geram aus dem Regenwald Handy-Fotos. Sie zeigen, wie er und seine Mitarbeiter der Organisation SADIA das traditionelle Land der indigenen Iban in Sarawak auf Borneo kartieren. Mit Landtiteln schützen sie die Wälder vor Abholzung und Plantagen.

Matek Geram



Panama NEIN zum Bergbau

Landesweite Proteste von Zehntausenden Menschen gegen Bergbau und die größte Kupfermine Mittelamerikas setzen die Regierung unter Druck, das berichtet unsere Partnerorganisation Colectivo Voces Ecológicas. Die kanadische Firma First Quantum Minerals zerstört den Regenwald und die Zukunft der Menschen.

Demo gegen Bergbau



Indonesien 100.000 Stimmen für die letzten Drachen der Erde

„Der Komodowaran darf nicht aussterben!“ Begeistert engagieren sich Schülerinnen der Insel Komodo für den Schutz der gefährdeten Riesenechsen und gegen den Bau von Luxushotels im Nationalpark. Unsere Petition mit 100.000 Unterschriften haben unsere Partner von Walhi NTT in Jakarta übergeben.

„Wir wollen, dass die Komodowarane bleiben“



Ein Erfolg, der Mut macht



Der 1.780 Quadratkilometer große Toba-See prägt die Natur und das Leben der Menschen

Eine Gemeinschaft der indigenen Batak in Nord-Sumatra hat das Besitzrecht für ihren Wald erstritten. Rettet den Regenwald hat sie dabei unterstützt – und jetzt besucht.

Der Toba-See auf Sumatra ist ein Wunder der Natur. Ein gewaltiger Vulkanausbruch hat ihn vor 74.000 Jahren erschaffen; dreimal so groß wie der Bodensee – der größte Kratersee der Erde.

Der See prägt Landschaft, Natur und Menschen. An seinen Ufern lebt das Volk der Batak: Ihre Musik, ihre farbenfrohe Kleidung und ihre dekorativen Holzhäuser symbolisieren den starken und offenen Charakter dieser Menschen.

Stärke und Charakter beweisen sie im hartnäckigen Kampf um ihr angestammtes Land. Wir besuchen die indigene Gemeinde Simenakhenak im Dorf Parsoburan, wo sie einen ersten kleinen Sieg errungen hat. Über Hügel geht unsere Fahrt auf schlechter, nur selten asphaltierter Straße durch Reisfelder und Wälder, ab und zu mit Blick auf den atemberaubend schönen Toba-See. Doch je näher wir dem Ziel kommen, desto erschreckender wird das Bild: Statt der

Urwälder gibt es nur noch Kahlschlag oder Eukalyptus-Plantagen. Wo sollen da noch Tiger, Hornvögel, Pangoline und Menschen leben? Das Unternehmen Toba Pulp Lestari (TPL, s. Info-Kasten S. 8) hat den Regenwald abgeholzt, das Tropenholz zu Zellstoff und Papier verkocht und die Monokulturen angelegt.

„Zwei Millionen Hektar Wald um den See hat die Regierung an sich gerissen“,



Auch Sumatras Tiere brauchen intakten Regenwald – wie Orang-Utan und Hornvogel



Weihrauchbäume geben kostbares Harz



Ulos heißen die leuchtenden Stoffe der Batak



Historisches Pfahlhaus der Batak

sagt Roganda, Vorstand von AMAN Tano Batak, der lokalen Indigenen-Allianz. „Demonstrationen und Proteste der Indigenen gegen den Landraub und den Verlust ihrer Existenzgrundlagen beantworten die Sicherheitskräfte oft mit Gewalt.“

Indigene schützen ihre Natur

Die Bewohner der Gemeinde Simenakhenak haben sich nicht einschüchtern lassen. Nach langer Mühe und mit der Hilfe von Rettet den Regenwald hat die Gemeinde den verbrieften Besitz von 252 von insgesamt 542 Hektar ihres Landes erstritten. Das ist nun ihr „Hutan Adat“, der Wald der Indigenen. 252 Hektar entsprechen nur 0,1 Prozent der Fläche,

die der Konzern TPL von der Regierung gepachtet hat. Trotzdem ist das Projekt ein Erfolg, weil er anderen Dörfern Mut macht. „Papierfabriken zerstören die Natur, Indigene schützen sie“, sagt Projekt-Koordinator Hengky Manalu. „Die Indigenen sind die besten Waldhüter. Ihre Landrechte müssen anerkannt werden!“

Als wir in Parsoburan ankommen, ist zunächst die Enttäuschung groß. Der „Wald der Indigenen“ ist größtenteils kahl oder von Eukalyptus überwuchert. „Früher war der Wald in sehr gutem Zustand!“, erzählen die Einwohner. „Damals wuchsen hier viele Weihrauchbäume. Ihr Harz, das für Zeremonien genutzt wird, verschaffte uns ein kleines Einkommen.“

„Der renaturierte Wald gibt uns neue Hoffnung“

Jetzt geht es um die Renaturierung im Einklang mit der Lebensweise der Batak. Doch zuerst muss TPL die Holzplantagen roden – das dauert. Auch seien Schädlinge vom Eukalyptus auf die Feldfrüchte übertragen worden, klagen die Einwohner. Sie haben inzwischen in Gemeinschaftsarbeit begonnen, die Aufforstung vorzubereiten. In Baumschulen züchten sie Setzlinge von Urwald-, Avocado- und Kaffeebäumen. Die Chance auf ökologische und ökonomische Sanierung ihrer Umwelt erfüllt die Menschen mit neuer Hoffnung, „weil der Wald unser Leben verbessern wird!“ ■



Das Harz der Weihrauchbäume trägt zum Einkommen bei



Hengky Manalu (l.) berät sich mit der Gemeinde



Erntedankzeremonie der Batak

AMAN Tano Batak

AMAN nennt sich die „Allianz der Indigenen Indonesiens“; AMAN Tano Batak ist die regionale Gruppe „im Land der Batak“. Insgesamt 2.449 indigene Gemeinschaften und 17 Millionen Einzelpersonen sind Mitglieder der Allianz. Ziele sind Gerechtigkeit und Wohlfahrt für alle indigenen Völker Indonesiens.



Wo Indigene leben, ist die Natur noch intakt

Hutan Adat

Hutan Adat bezeichnet Wald im Besitz indigener Gemeinschaften. 2013 hatte das Verfassungsgericht entschieden, dass Wälder nicht automatisch Staatsbesitz sind. Aber die offizielle Anerkennung eines Hutan Adat ist langwierig und an Bedingungen geknüpft. Der Wald muss entsprechend indigener Regeln bewahrt und genutzt werden. In ganz Indonesien haben erst 123 Gemeinden für insgesamt 221.648 Hektar Wald den Status „Hutan Adat“ erreicht (Stand August 2023).



TPL-Eukalyptus-Plantagen verdrängen den Regenwald

Toba Pulp Lestari – aus Wald wird Papier

Das indonesische Unternehmen Toba Pulp Lestari (TPL), gegründet 1983 auf Sumatra, ist mit der Papierfirma APRIL (Marke: PaperOne) verbunden, die wiederum zum globalen Konzern Royal Golden Eagle gehört. 1989 begann TPL unter dem Namen Indorayon mit der Produktion von Zellstoff für Papier und von Viskose-Fasern (Rayon) für Textilien – mit Tropenholz aus dem Urwald.

Aktuell hat TPL die Konzession für 265.000 Hektar Regenwald und Plantagen – eine Fläche, dreimal so groß wie Berlin. TPL ist maßgeblich für die Zerstörung der Regenwälder auf der einst dicht bewaldeten Insel Sumatra verantwortlich. Erdbeben und andere Umweltkatastrophen sind die Folge. Außerdem verunreinigt die Zellstoff-Fabrik den Toba-See, weil die Abwässer in seine Zuflüsse geleitet werden.

Die Zerstörung der Wälder, die Vergiftung der Gewässer und die Erosionsschäden führten von Anfang an zu heftigem Widerstand der Bevölkerung. Zum Ende der Suharto-Diktatur erstarkte die Protestbewegung gegen Indorayon. Der damalige indonesische Präsident Habibie verfügte 1999 auf öffentlichen Druck die Schließung der Zellstoff-Fabrik. Doch unter Präsidentin Megawati lief die Produktion 2003 wieder an. Indorayon wurde in Toba Pulp Lestari umbenannt. Die Tropenwälder werden weiter abgeholzt und durch Eukalyptus-Plantagen ersetzt, in denen es keine natürliche Fauna und Flora mehr gibt.

AKTIV WERDEN!

IHRE SPENDE

unterstützt die Arbeit unserer Partner in Südostasien – damit sie die Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt bewahren können.



Spenden Sie über unser Formular auf der Rückseite oder online:
regenwald.org/rr111



Mitglieder von Mother Nature Cambodia auf der Insel Koh Kong, die sie vor Zerstörung bewahren wollen

Hohe Ehre für unsere Partner in Kambodscha

Die junge Umweltgruppe Mother Nature Cambodia erhält in diesem Jahr den **Alternativen Nobelpreis**, weil sie sich unermüdlich für die Natur- und Menschenrechte in ihrem Land einsetzt. Wir gratulieren!

Sie gehen seit 2012 für die Zukunft ihres Landes auf die Straße. Sie demonstrieren gegen die Abholzung der Regenwälder, kämpfen gegen Enteignung und Vertreibung indigener Gemeinden. Und sie prangern mit medienwirksamen Kampagnen verheerende Großprojekte an – sehr zum Ärger der autokratischen Regierung.

„Mother Nature Cambodia ist eine Gruppe furchtloser junger Aktivisten, die sich für Naturschutz und Demokratie einsetzen“, sagt Ole von Uexküll, Geschäftsführer der Right Livelihood Foundation, die den Alternativen Nobelpreis vergibt. „Trotz

Verhaftungen, juristischer Schikanen und Überwachung treten sie für die Umwelt- und Bürgerrechte der Kambodschaner ein“, so Uexküll weiter. „Sie bieten einer Diktatur die Stirn – und viele Mitglieder zahlen dafür einen hohen Preis!“

Die Regierung in Phnom Penh geht mit aller Härte gegen die Gruppe vor. Immer wieder landen die jungen Aktivistinnen und Aktivisten von Mother Nature Cambodia (MNC) im Gefängnis. Auch Keoraksmei Phuon, die Kampagnenchefin von MNC, saß 14 Monate im Knast. „Aber die Bewahrung der Natur Kambodschas

wiegt die Gefahr einer Verhaftung auf“, meint die 22jährige Studentin. „Wie könnte ich meiner Tochter in die Augen schauen, wenn sie wüsste, dass unsere Generation nichts getan hat, um die Dinge zu ändern!“

Ihre Proteste haben Erfolg

Manche Veränderung ist Keoraksmei und ihrer Gruppe schon gelungen. Sie haben mit andauernden Protesten den Bau eines Staudamms verhindert, der ein ganzes Tal mit seinen Wäldern und seiner Artenvielfalt geflutet hätte. Sie haben den Sandabbau an den Küsten gestoppt, der die Mangrovenwälder und die Meeresfauna zerstörte. Mit spektakulären Aktionen und Videos, die Millionen Follower erreichen, setzen sie die Regierung immer wieder erfolgreich unter Druck.

Das Regime rächt sich – und verweigert drei MNC-Mitgliedern, die den Alternativen Nobelpreis am 29. November in Stockholm entgegennehmen wollten, die Ausreise. „Wir sind bestürzt“, schreibt uns Keoraksmei Phuon. „Aber wir werden nicht aufgeben.“ ■



Mit Worten und Taten inspiriert MNC die Jugend, sich für die Natur einzusetzen



Der Cross River Gorilla lässt sich von der Kamerafalle nicht stören



Die Jugend soll vom Waldschutz profitieren

„Der Wald ist unsere Lebensader“



Audienz beim Herrscher des Boki Kingdom: Odey Oyama (gelbe Weste) und Martins Egot (mit Kappe) sprechen mit Otu Fridalin Akandu über Maßnahmen zum Schutz der Regenwälder

Gorillas, Schimpansen und Waldelefanten - bedrohte Tiere finden in Nigeria vor allem im Osten noch Rückzugsräume. Es ist auch der Verdienst von Naturschützern wie Martins Egot und Odey Oyama, dass im Bundesstaat Cross River noch üppiger Regenwald wächst.

Der traditionelle Herrscher des Boki Kingdom sitzt in einem Sessel aus Kunstleder und hört sich an, was die Naturschützer vorzubringen haben. Sie wollen mit der Bevölkerung des Ortes über den Wert der Wälder und die Gefahren durch Holzfäller sprechen. Otu Fridalin Akandu, der mit Königliche Majestät angesprochen wird, wiegt sein Haupt. Schließlich gibt er seinem Gehilfen ein Zeichen, Kola-Nüsse an seine Gäste zu verteilen. „Ihr seid willkommen“, sagt er.

Als die meisten Bewohner von Olum versammelt sind, ergreift Martins Egot das Wort. Der 55-jährige Chef der Umweltschutzorganisation Devcon (jüngst umbenannt in PADIC-Africa) ist seit 2016 ein Partner von Rettet den Regenwald. Er stammt aus dem Dorf New Ekuri, das man nur zu Fuß oder auf dem Motorrad erreicht, und weiß von Kindesbeinen an, wie eng das Verhältnis der Einheimischen mit der Natur ist. Aber er



Afrikas Waldelefanten gehören zu den hochbedrohten Arten

Eco-Guards auf Patrouille

kennt auch die Gefahren, denen die Wälder ausgesetzt sind. Ermahnungen sind seiner Überzeugung nach fehl am Platz, weil Bedrohungen zumeist nicht von den Dorfbewohnern ausgehen, sondern von außerhalb stammen. Etwa von fremden Holzfällern, Goldsuchern oder Wilderern.

Zur Versammlung in Boki ist auch Odey Oyama gekommen, ebenfalls ein langjähriger Partner von Rettet den Regenwald und Gründer der Organisation Rainforest Resource Development Center (RRDC). Er beobachtet seit einiger Zeit, dass verstärkt Firmen aus China in Nigerias Wälder vordringen. Jetzt schlägt der 61-Jährige Alarm: „Die Bevölkerung muss aufwachen“, sagt er. Zwar ist es der Natur egal, welche Nationalität Plünderer haben, doch die Entwicklung erfüllt viele Naturschützer in Afrika mit Sorge. Ob wie im Bundesstaat Cross River im regionalen Maßstab oder bei milliardenschweren Erdölprojekten in Ostafrika – das Reich der Mitte steckt in Afrika Claims ab.

Mit vereinter Kraft zum Erfolg

Wie kompliziert Naturschutz vor Ort ist, zeigt das Beispiel des seit 2008 geltenden Verbots von kommerziellem Holzeinschlag. Eigentlich sollte es Nigerias Wälder schützen, doch Holzfäller zerstören ungehindert, was ihnen vor die Motorsäge kommt. „Das Moratorium hat nichts gebracht“, sagt Martins

„Wir Ekuri haben erkannt, dass der Wald unser Schatz ist“

Martins Egot

Egot. Dass der neue Gouverneur Bassey Otu die wirkungslose Regulierung gestrichen hat, findet er trotzdem gefährlich. Die Regierung hatte eine Forstverwaltung versprochen, die endlich Zähne gegen weiterhin illegale Aktivitäten zeigt und neuerdings Legales streng reguliert. Ob es solch eine Behörde jemals geben wird, ist allerdings unklar. Zur verbotenen Plünderung käme schlicht die erlaubte, aber kaum überwachte Plünderung hinzu.

Martins Egot und Odey Oyama schätzen einander und ihre Arbeitsweisen ergänzen sich. Während beide auf Ecoguards, die aus den Dörfern stammen und in den Wälder patrouillieren, vertrauen, setzt PADIC-Africa auch auf Landwirtschaftsprojekte. Damit profitieren die Menschen von der Arbeit der Naturschützer. Für Kurse in Ackerbau und Viehhaltung gibt es einen kleinen Bauernhof im Dorf Edondon. RRDC setzt stärker darauf, illegale Aktivitäten vor Gericht zu bringen. Dabei legen sich die Aktivisten um Odey Oyama auch mit einem „Kartell der Holzfäller“ an und scheuen nicht davor zurück, sie beim Namen zu nennen. „Ich habe den Gouverneur mit WhatsApp-Nachrichten



über illegale Abholzungen durch Waldbanditen überschwemmt“, berichtet Odey.

„Wir werden in unserer Arbeit niemals nachlassen“, sagen Martins Egot und Odey Oyama wie aus einem Mund. Wenn bildlich gesprochen irgendwo Brandstifter auftauchen, sind die beiden zur Stelle, um das Feuer zu löschen. ■

AKTIV WERDEN!

IHRE SPENDE unterstützt die Arbeit unserer Partner in Afrika – damit sie den Reichtum der Natur bewahren können.



Spenden Sie über unser Formular auf der Rückseite oder online: regenwald.org/rr113

Wie die Ka'apor ihren Regenwald schützen

Guadalupe Rodríguez und Klaus Schenck von Rettet den Regenwald sind nach Brasilien gereist, um unsere Partnerorganisationen zu besuchen – darunter die Ka'apor. Die indigene Gemeinschaft lebt in einem der letzten großen Regenwaldgebiete im Bundesstaat Maranhão.

Der bedrohte Schwarze Saki (*Chloropotes satanas*) lebt ausschließlich im Nordosten Brasiliens

Schon früh morgens sind in Belém die Straßen verstopft. Im Schrittempo fahren wir an Hochhäusern, Ladenzeilen und Einkaufszentren vorbei, dann durch Gewerbegebiete auf der einzigen Ausfallstraße der Millionenstadt im Amazonasgebiet. Am Steuer sitzt José Mendes, unsere Kontaktperson bei den indigenen Ka'apor. Der Soziologe und Ethnologe unterstützt schon seit fast 16 Jahren die Ka'apor, ist wichtiger Berater und stellt die Verbindung mit der Außenwelt her.

Als wir nach zwei Stunden aus dem Stadtgebiet herauskommen, führt die Bundesstraße durch endlose landwirtschaftliche Flächen. Statt Regenwald breiten sich hier im Nordosten des Bundesstaats Pará und im angrenzenden Bundesstaat Maranhão Viehweiden aus. Im Ort Centro do Guilherme endet schließlich der Asphalt.

„Hier wohnen Holzfäller, Rinderzüchter und Goldschürfer – Prostitution und Kriminalität sind verbreitet“, schnaubt José. Ohne Stopp geht es über staubige Pisten eine Stunde weiter. Dann taucht auf den Hügeln Regenwald auf. Eine fast schnurgerade Linie trennt hier die landwirtschaftliche Abholzerfront von einem der letzten großen Regenwaldgebiete in Maranhão.

Dieser Wald ist Lebensraum vieler bedrohter Arten

An einem Hang hat der Regen tiefe Rinnen in die ehemalige Holzfällerpiste gespült. Jetzt müssen wir zu Fuß weiter. *Indigenes Territorium Alto Turiaçu – Eintritt erlaubt nur mit Genehmigung des Rates der Ka'apor*, steht auf einem grünen Schild am Wegesrand. „Die Hinweistafel haben sie aufgestellt“, sagt José. Ein paar Meter weiter machen wir in der Abendsonne halt. „An dieser Stelle ist der Führer Sarapo Ka'apor begraben“, erklärt er weiter. „Weil er sich den Abholzern in den Weg gestellt hat, wurde er letztes Jahr vergiftet.“

Während wir in der Dämmerung durch den Regenwald marschieren, sind in der Ferne Brüllaffen zu hören. Das indigene Territorium der Ka'apor ist mit 531.000 Hektar doppelt so groß wie das Saarland. Es ist die Heimat von etwa 2.500 Ka'apor, zwei anderen indigenen Völkern, den Awá



Frühstück in der Gemeinschaftsküche der Ka'apor

und Temb , und einer ungeheuren Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Der kritisch bedrohte Ka'apori-Kapuzineraffe (*Cebus kaapori*) und der bedrohte Schwarze Saki (*Chiropotes satanas*) haben in dem Gebiet einen ihrer letzten verbliebenen Lebensräume.

Die Ka'apor meiden den Kontakt mit der Außenwelt

Im Dunkeln kommen wir in Ywyahurenda an. Rund 70 Ka'apor leben hier in etwa zwanzig Holzhütten mit Dächern aus Palmwedeln auf einer großen Lichtung. „Es ist kein Dorf, keine Siedlung, keine Gemeinde“, erklärt uns José. „Das sind alles westliche Konzepte, die mit der Realität der Ka'apor nichts zu tun haben. Wir nennen die Gemeinschaften Schutzgebiete.“

In einem offenen Unterstand spannen wir unsere Hängematten auf, dann gibt es Abendessen. Gekochte Yamsknollen, Maniokmehl, Reis, ein wenig Huhn. Zum Einschlafen begleitet uns ein unbeschreibliches Konzert der Grashüpfer, Grillen und Zikaden.

Im Morgengrauen beginnen einige der Frauen des Dorfes mit der Zubereitung des Frühstücks. Klappernd waschen sie Alut pfe, fachen Feuer an, kochen Huhn und Gemüse und schleppen alles in eine offene Gemeinschaftsh tte. Dort gibt es auch eine Fotovoltaikanlage, an der wir unsere Kamera aufladen können. Während wir essen, beobachten uns die Indigenen verstohlen. Die meisten von ihnen sprechen kein Portugiesisch, die Ka'apor vermeiden den Kontakt mit der Außenwelt.

Mit José und Itahu, dem Führer des Rates der Ka'apor, setzen wir uns zusammen. Seit gut zwei Jahren unterstützt Rettet den Regenwald die Ka'apor. Die Indigenen, ihr Land und ihr Regenwald sind massiv bedroht. Mit Spenden des Vereins vermessen sie ihr Gebiet mit GPS, teilen es in Schutzzonen ein und erstellen Karten.

„Der brasilianische Staat sch tzt uns nicht, wir müssen das selbst machen und dafür Strategien entwickeln“, sagt Itahu.

Oberstes Gericht stärkt indigene Landrechte

Ende September 2023 hat das höchste Bundesgericht Brasiliens die Anerkennung indigener Territorien gestärkt. Eine von der Agrar- und Bergbaulobby vorangetriebene Rechtsprechung wurde abgelehnt. Sie sah vor, dass nur Gebiete anerkannt werden sollen, in denen Indigene vor dem Inkrafttreten der aktuellen brasilianischen Verfassung von 1988 gelebt haben. Die indigenen Völker haben das Urteil mit großer Erleichterung aufgenommen.

José Mendes vor dem Gebietsschild der Ka'apor



Klaus Schenck (Mitte) im Gespräch mit den Ka'apor. Guadalupe Rodr guez (2.v.l.) am Grab von Sarapo Ka'apor





Die Ka'apor vermessen ihr Territorium mit GPS-Geräten und teilen es in verschiedene Nutzungs- und Schutzzonen ein

Währenddessen färben sich fünf junge Männer mit Ruß die Gesichter schwarz. Damit sehen sie bedrohlicher aus und sind schwieriger zu identifizieren. Mit Lanzen und Flinten bewaffnet besteigen sie Motorräder und verschwinden zur Patrouille knatternd im Wald.

„Holzfäller haben am Rande des Territoriums Bäume gefällt“, erklärt Itahu. „Unsere Patrouille wird den Ort inspizieren und dem illegalen Treiben ein Ende setzen. Es könnte gefährlich werden, mehrere Ka'apor wurden in den letzten Jahren ermordet.“

„CO₂-Zertifikate bedrohen unseren Regenwald“

Dann setzt sich Itahu mit einigen Dokumenten an einen Laptop. „Die Behörden diskriminieren uns Indigene systematisch, indem sie versuchen, unsere Herkunft auszulöschen. Sie tragen bei unseren Neugeborenen einfach

portugiesische Namen in die Geburtsurkunden ein. Dann können Politiker wie Bolsonaro behaupten, es gäbe kaum Indigene. Wir gehen daher mit den Dokumenten noch einmal zum Amt und verlangen die Korrektur.“

Am nächsten Morgen gibt Itahu Journalisten ein Interview. „Uns bedrängen Organisationen, die mit CO₂-Zertifikaten Geschäfte machen“, sagt er. „Sie wollen unseren Regenwald als Ausgleich verkaufen, damit Firmen in Europa und den USA weiter fossile Energien verbrennen können. Uns bedrohen diese Projekte, wir wollen da nicht mitmachen.“

Wir müssen schon wieder abreisen. Unser Besuchsprogramm in Brasilien ist eng, wir wollen insgesamt 15 Partnerorganisationen und Gebiete in Brasilien besuchen. Um uns selbst ein Bild zu machen von den Menschen, mit denen wir zum Teil seit vielen Jahren zusammenarbeiten. ■



Endemisch und kritisch bedroht: Ka'apori-Kapuzineraffe

„Endemie-Zentrum von Belém“

Im Westen des Bundesstaates Maranhão und Nordosten von Pará liegt eines der insgesamt acht sogenannten „Endemie-Zentren“ Amazoziens. Das sind Gebiete mit einer hohen Zahl nur dort vorkommender Arten. Das Endemie-Zentrum von Belém ist am meisten bedroht, weil nur noch 20% erhalten sind. Der Regenwald der Ka'apor und vier weitere indigene Territorien sowie ein staatliches Schutzgebiet bilden die letzten Flächen. Deren Erhalt ist daher nicht nur für die Indigenen enorm wichtig, sondern auch für die Artenvielfalt.

AKTIV WERDEN!

IHRE SPENDE

unterstützt die Arbeit unserer Partner in Lateinamerika – damit sie die Vielfalt der Natur bewahren können.



Spenden Sie über unser Formular auf der Rückseite oder online: regenwald.org/rr115





Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040/ 228 510 80 oder über kontakt@regenwald.org entgegen.

X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

JA, ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen, und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende für den allgemeinen Regenwaldschutz und für die Partnerprojekte von Rettet den Regenwald in Afrika, Lateinamerika und Südostasien:

<input type="checkbox"/> monatlich		<input type="checkbox"/> 100 Euro
<input type="checkbox"/> ¼-jährlich		<input type="checkbox"/> 75 Euro
<input type="checkbox"/> jährlich		<input type="checkbox"/> 50 Euro
<input type="checkbox"/> einmalig		<input type="checkbox"/> 25 Euro

ab Monat Euro

Auch online möglich unter: regenwald.org/rr119



Unser Dankeschön an Sie

Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 € Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es alle Motive zur Auswahl): regenwald.org/rr120

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/ 228 510 80 | Fax 040/ 450 01 44
kontakt@regenwald.org | www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
GLS Bank / IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.